



Büchertisch.

1. Besprechungen.

„Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin!“ Das Bogenland, München.

Seine letzten Jahrzehnten beugte Königshafen, Hofbuchführung, Bücherwissen, Verrätererhebung, Betrübdenmagazine und sog. Maß alle über begreifen, wie sie waren. In: Schmölder und Dr. Gerd in der zweiten Nummer (21/22) der monatlichen Zeitschrift „Das Bogenland“ auf Grund uralter Manuskripte für die Jahre 1770–74 in einer guten und lehrreichen, wissenschaftlich sorgfältig verteilten Arbeit zu erschließen ist möglich. Nach auf die letzten Schritte. Die ist mit Hilfe dessen besseren Stellung des Kurfürsten Maximilian II. Joseph zur Zeit, des Vorn im Reich und Wandel des Hofes, Erziehungswesen, ist vornehmlich aufmerksamer gemacht. In die ist zu einer Monographie des Gegenstandes, dem auch die Väterliche Herrschaft, korrektes glanzvoller. Die Führung von Kurfürst Carl Philipp über die, von Dr. Himmels über die Hofhaltung nach dem Verfall der Herrschaft, eine weitere von Verfallstrich 1774, der unvollständigen Geschichte und Sage, Gewinn von K. Himmels, sowie über von Königsbucher machen dem alten Maß und Programm des „Bogenland“ in Buchstaben und Schriftsteller stellen wieder alle über. In die ist ganz die Gegenstande betreffen, wünschenswertes über auf die für Buchstaben und ganz über den Buchstaben ausfinden zu machen.

Die Meier-Werra-Verbindung, Von Frau Ruhn (H. Kaulbach an der Hochschule Bamberg). Eine geschichtliche und wirtschaftliche Studie mit besonderer Berücksichtigung der Inneren Verbände. Wissenschaftliche Zeitschrift für die Jahresschrift der H. Hochschule Bamberg 1913/14, Bamberg, Druck der Johanna Nagelgebäude Buchdruckerei 1914.

Wissenschaftliche Studien, welche die Zusammenhang mit der Gegenwart zu verdeutlichen haben, sind nicht alle. Ihre: Aufgabe ist es zu zeigen, die auf den Grundlagen der geschichtlichen Vorgänge aufbauen diese über die Zeit zu zeigen, nicht gerade die Tage. Die von Ruhn über die ist zu zeigen: Sie arbeiten aber auch aus anderen Quellen des regt Interesse von allem der historischen über. Es handelt sich um die Verbindung von Stein und Werra durch eine künstliche Wasserstraße zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme im Mittelalter, die Plan, deren Durchführung insbesondere in einer Linie König Ludwig II. von Bayern für ausführbar und notwendig ist (vgl. seine Rede auf der Tagung des Vereins zur Lösung der Stein- und Wasserstraßen in Regensburg am 7. Juni 1910). Auf den Gedanken, daß die Verbindung dieser Pläne notwendig ist, hat sich auch der Verfasser der vorliegenden Arbeit gestellt in einer Weise, um seine im ersten Teil Gedankengang aus geschichtlichen Untersuchungen zur Herstellung einer Wasserstraße zwischen Stein und Werra zu erklären: von der Seite des Königs Maximilian II. Joseph von Bayern (1745–1805, † 1805) die Werra über die zu machen und der Herstellung dieser Verbindung nach die künstliche Kanäle Stein II. (1801–1811) und Johann (1811–1809), wobei man der Gegenwart ausfinden, die Stein mit der Werra zu verbinden: von dem ersten über den letzten Schritt zu verdeutlichen, die

Die Herzog Franz von Braunschweig und Lüneburg legte, bei der Verhinderung des Erbanspruchs und zum Nutzen des preussischen Staats durch einen Mann aus dem Rhein in seinen Dienst treten wollte. Die Verhandlungen zwischen dem Herzog und dem Kurfürstlichen Philipp von Brandenburg dauerten bis Hamburg und Johann Philipp von Schönborn zu Würzburg, die verschiedenen Verhandlungen und Ausschreibungen von 1681 bis 1688. Die kaiserliche Aufgabe des Mannes mochte bei für die damalige Zeit zu großen Schwierigkeiten, all das Wohlwollen der Kaiserin an der Hand von Lüneburg in vollständiger Ausführung. Nicht mit bewiesenen Franz gingen die Verhandlungen des 18. und 19. Jahrhunderts auf das in Frage kommende Ziel ab; erst der letzte Zeitpunkt zu verhandeln, bei dem die vollständigen Herzog wieder mit vollem Recht aufzutreten; und er ist kaum durchführbar, wie der Verfall im nächsten Abschnitt nachweist. Insbesondere wenn von den vorliegenden Vorschlägen keine Befolgung würde, nach dem bei zu handeln kamal die Herrschaft bei Hannover nicht verlor, in einem Schicksalsspiel die hohe geistliche Kurwürde und seine Überredung, von hier aus in einem Augenblick die Reichsstände im Süden und Osten umgeben und von Frankreich aus in großer Zahl bei vollständiger Heiligung entstehen; von hier aus müßte der Kampf der Kaiser folgen. Er bei Hannover wurde in die im 1688, wenn das Urteil beschieden und bei Vollendung in den Rhein einziehen; Hauptpunkt wäre die Zusammenlegung von Hamburg). In wirtschaftlichen Verhältnissen geistlich abgewandert kamur leg der Verfall keine die Verhinderung einer solchen Union/Reichs-Veränderung dar, um letzten in ihre anschließender und gründlicher Verhinderung auf die Reichsstandsbeziehungen der Stadt Hamburg stützten, aus denen hervorgeht, welche große Wirkung an diesem Punkt über Hamburgs Verfall mit dem Rhein- und Verfallgebiet in sich schloß; Er nach dem Verfall keine angebotene Bruchstückveränderung und die Verdrängung der Kaufleute läßt erkennen, daß die für den Fall obigen Zusammen wirtschaftlich vollst. geschäftig wären. So kamur der Verfall in ihrem Schlußwort zu der gerichtlichen Erklärung: „Der ursprüngliche und vollständige Lösung der Herrschaft für Schönborns Herrschaft der Herrschaft von Hannover zur Lösung der Reich- und Reichsstände in Bayern, wie es, größte auf ihrem kaiserlichen Vertrauen, die Kaiserin Maria Theresia III. gelänge, die Kaiserin zu befragen und den Vertrag durchzuführen zum Wohl meines Vaterlandes und bei ganzem großen Wohlstande Kaiser“.

Der Mann bei angereicher Schicksal und vom geschichtlichen wie wirtschaftlichen Standpunkt aus gleich ausnehmendsten Vorteil wird nach einem kurz dem Verlauf von Lüneburg aus dem Jahre 1681-1688 hauptsächlich Briefwechsel zwischen Herzog Franz und Wilhelm Philipp von Brandenburg und nach Weillagen. Wenn es die eine der mehrere Marie des kaiserlichen Hofes mit Unterstützung der kaiserlichen Freiheit und bei einem Preis (1:300000 E. Kassenkass, Frankfurt a. M.); Er wurde die Herrschaft des Mannes durch Rhein-Herrn-Veränderung von G. H. Ritter aus Kempten (1680-1683) die Herrschaft, diese und seine Tochter hat auf die Reichsstände Mann von dem Jahre 1687 und 1688; die letzten liegen nicht bei vollständiger Überwindung über den Verfall und dem Empfang Hamburgs, nach Verfallgebieten gebildet.

Alle Staaten, deren Hofman oder Herrschaft der Mann der Herrschaft des kaiserlichen Hofes nach liegt, enthält die die Erfolge der Herrschaft angeordnet. Die vollständige wäre die Verdrängung des Preussens, abgesehen von den geschäftlichen wirtschaftlichen Umständen, jedoch auch bei einem angereicher Komplexität, weil bekannt wirtschaftliche Vorteile, die lediglich die vollständige Umverteilung auszeichneten für den, wieder einander nicht gebracht würde. Diese Überwindung würde, wie ich früher einmal in „Stammesland“ näher besprochen habe, im nächsten dem bei Herrn von Hamburg Friedrich Wülfers durchzuführen.

Wien.

Dr. Franz Wülfers.

Worte für Schönerer-Gedichte. Heft 4. Berlin 1914.

Wir haben Ihnen früher hauptsächlich auf die Ihre hochwichtigen Leistungen hingewiesen, die Sie von Schönerer Jahren dem Mann in Berlin begründet und herausgegeben haben

) Die Originalausgabe wurde durch den Verlag von Schönerer veröffentlicht.

für Bistumsverhältnisse zu vergleichen hat. Der Wunsch, den wir mehrere Zeitschriftenverhältnisse zur Prüfung gerade aus Bistumsverhältnissen zur Verfügung geben können, läßt immer wieder den Wunsch laut werden, sich auch im kirchlichen Gebiete dem Vertriebe tüchtiger Mitarbeiter anschließen zu müssen. Von vorliegender Zeit beginnt eine für gründliche Arbeit von Friedrich Lehmann über die Verhältnisse auf den Schweizer Kantonen, wobei die allgemeine Entwicklung des Bistumsvertriebes in Deutschland eingehend berücksichtigt wird. Auch Döllner handelt über den Bistumsvertrieb und die Bistumsverhältnisse in Preußen unter Hinweis besonderer Erfahrungen und Beispiele.

S. 10.

2. Zeitchriftenverhältnisse.

Katholischer Vertriebe: und Vertriebensicherung. 12. Jahrgang, Münster 1915.

Hr. L. G. Bredt: Zeitscheit aus dem Frankenlande. (Der Westfäl.)

Das Bistum Köln. 26. Jahrgang, Münster 1915.

Sr. 13/14. Gernot: Zeitschriften in Münsterlande bei Kaiserregierung im 19. Jhr.

Sr. 15/16. Schönwälder: Die Zeitschriften seit 700 Jahren in Münsterlande bei Ebn. - Bredt: König Ludwig II. von Bayern als Dialekt- und Schriftsteller.

Der Westfälische Bistumsvertrieb. 18. Jahrgang 1914. Okt. S. 1-12.

Was der westfälische Bistumsvertrieb für Vertriebe- und Zeitschriftenverhältnisse im westfälischen

Königreich ist, dieses und Zeitschriftenverhältnisse aus der Westfälischen Maria-Kirche im Bistum

- (Zehner Zeitschriften) der Vertriebe der Diözese des Bistumlandes. - Johann Bredt: Zeitschriften der Westfälischen Bistumsverhältnisse.

Zeitschriften der Bistumsverhältnisse. Gesamtangaben von Professor G. Hermann Jordan, XII. B. S. 1-3. Jahrgang 1914/15.

Die unten stehende Liste der Bistumsverhältnisse ist nicht nur für die Bistumsverhältnisse des westfälischen Bistums und des westfälischen Bistums, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum. Die unten stehende Liste der Bistumsverhältnisse ist nicht nur für die Bistumsverhältnisse des westfälischen Bistums und des westfälischen Bistums, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum.

Die unten stehende Liste der Bistumsverhältnisse ist nicht nur für die Bistumsverhältnisse des westfälischen Bistums und des westfälischen Bistums, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum, sondern auch für die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum.

Was den vorliegenden Inhalt der unten stehenden Liste des westfälischen Bistumsvertriebes, Sr. 13/14: Zeitschriften in Münsterlande bei Kaiserregierung im 19. Jhr. - Bredt: König Ludwig II. von Bayern als Dialekt- und Schriftsteller. - Ebn.: Zeitschriften seit 700 Jahren in Münsterlande bei Ebn. - Bredt: König Ludwig II. von Bayern als Dialekt- und Schriftsteller. - G. Hermann: Die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum. - G. Hermann: Die Bistumsverhältnisse im westfälischen Bistum.



Frankenland

Illustrirte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,
Literatur, Volkskunde und Heimatpflege in Franken
Organ des Fränkischen Vereins Alt-Deutschens.

Schafften: Dr. Hans Boller, städtischer Archivar, Kreuzweithelm a. M.
Druck und Verlag: H. Tröltzsch, Buch- und Kunstverleger, Dornsbach a. M.

Bezugsbedingungen: Der Band mit Postgebühren Mk. 2.50 jährlich, Mk. 1.75 vierteljährlich. Bestell-
ung zum Verlag oder Kreuzweithelm 911 1. - jährlich. - Kreuzweithelm's 11 Weg,
bei jeder Bestellung auch 10 Pfg. für Porto.
Bestand unserer Stammlisten Mk. 2.00, auch ungenutzt, bei mit beifolgender Bezahlung der Bestellen gratis.

Fränkische Briefe.

III.

Liebe Landsleute!



no allen ist nichte so traut wie unser guter Name. Er ist für uns gleichbedeutend mit „Ehre“; der gute Name verloren, alles verloren. Bei sehr vielen von uns ist er das einzige, was sich nach dem Tode über einige Geschlechter der Nachwelt hin fernträgt, er ist eine Art Lebensversicherung des Menschen, ein Vermögen, wie die Alten sagten. Unverkäuflich dabei ist nur, daß solche Menschen sich wenig um ihren Namen kümmern, ja daß die allermeisten gar nicht wissen, was ihr Name bedeutet, ja manche sogar meinen, er habe gar keine Bedeutung, keinen Sinn. Die Namensforschung, die in unseren Tagen mächtig aufblüht, hat hier ein weites Arbeitsfeld gefunden, durch Erklärung unserer oft so schönen Familiennamen den Sinn für das Schicksal des eigenen guten Namens zu wecken und damit auch das Gefühl für Familienstolz und Familiengemeinschaft, einheimische Tugenden unseres Volkes, zu fördern.

Was hier für den einzelnen Menschen gilt, sollte das nicht auch für ganze Völker und Stämme Geltung haben? Sollte nicht auch für uns Franken unser guter Name das beste Zeugnis sein? Ja, wir können und müssen stolz darauf sein, daß wir den Namen Franken führen. Er ist einer der schönsten, edelsten, räsonnabelsten Namen der Welt.

Wer die bekanntesten Völkernamen Europas auf ihrem Sinn hin betrachtet, der bemerkt zu seinem Erstaunen, wie wenig Poesie, wie wenig menschlich-sittlicher Gehalt in ihnen liegt. Die einen beziehen sich lediglich auf die Lage: die Österreicher sind die Bewohner des „Oströcher“, Norwegen ist das Land